

Am Montag, dem 9. Juli, finden um 15.30 Uhr Mitgliederversammlungen aller Abteilungsparteiorganisationen statt.

Das Thema lautet: „Neue Technik — neue Normen.“

Wir erwarten, daß alle Parteimitglieder an dieser Versammlung teilnehmen.

DER

TRO

TRAFO

Beitragzeitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 24 / 6. Juli 1962

14. Jahrgang



EMBALLAGEN SIND EIN ENGPASS, der obendrein bei Verzögerungen in der Rückgabe empfindliche Vertragsstrafen nach sich zieht. Sowohl der Ärger mit fehlenden Emballagen, hier geht es um Fässer, als auch die hohen Vertragsstrafen waren Anlaß zu Überlegungen in der Brigade des Wareneinkaufs. Man kümmerte sich ernsthaft darum und stellte fest, daß die Kapazität der Sprühanlage von Ör nicht voll ausgenutzt wird. Schnell wurde mit dem Kollegen Engel eine Vereinbarung über die Benutzung der Sprühanlage gefunden, und seitdem hat die Brigade von We 150 Fässer in der Arbeitszeit zusätzlich gereinigt. Von Januar bis

April brachte dieser VV einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 5343,— DM. Auf unserem Bild die Kollegen Kube (l.) und Werner (r), die zu diesem Kollektiv gehören.

Foto: Rehausen

Brigaden besuchten die Genossen der VP

Der Tag der VP wurde am 1. Juli in der gesamten DDR festlich begangen.

Am Vortage dieses Festtages besuchten Delegationen von Brigaden unseres Werkes die Kameraden des ermordeten Unteroffiziers Reinhold Huhn sowie die Genossen des VP-Reviers 245 und der 4. Kompanie Standort Seelenbinderstraße.

Sie überbrachten den Genossen der VP die Glückwünsche der Werktätigen unseres Werkes und überreichten Geschenke.

Wir erfüllten den Staatsplan nicht

Produktionsdirektor Genosse Wolter zum Erfüllungsstand des Halbjahrplanes
Technischer Defekt machte Auslieferung von zwei Hundertern unmöglich

Das erste halbe Jahr des Jahres 1962 ist vorüber. Allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes ist durch die Plandiskussion bekannt, daß dieses Jahr eine hohe Steigerung der Produktion vorsieht. Wenn wir nach den ersten sechs Monaten eine kurze Bilanz ziehen, wie diese Aufgaben erfüllt wurden, so kann man sagen, daß durch die hervorragende Initiative aller Kollektive große Leistungen vollbracht wurden.

Die Kollegen des Schalterbaues haben ihre planmäßige Aufgabe des ersten Halbjahres mit 104 Prozent erfüllt. In diesem Kollektiv ist besonders anerkennenswert die Überwindung der Schwierigkeiten der letzten 14 Tage beim Bau der Schalter D3AF5 in der Brigade Simdorn, die durch eine hervorragende Kollektivleistung die Fertigstellung der geplanten Schalter sicherte.

Der Wandlerbau in R erfüllte ebenfalls seinen Plan mit 106 Pro-

zent. Auch hier ist es der guten kollektiven Arbeit aller Kollegen des Wandlerbaues zuzuschreiben, daß die sehr hohe Produktion des Monats Juni erfüllt wurde.

Wenn trotz der Erfüllung der Aufgaben in diesen beiden Betrieben das Transformatorwerk insgesamt seinen Plan der Warenproduktion nur mit 96 Prozent erfüllen konnte, so liegt das an der Nichterfüllung der Aufgaben im Transformatorbau. Hervorgehoben werden muß, daß auch hier, ausgehend von der Leitung und der Unterstützung durch die Werkleitung, vom gesamten Kollektiv große Anstrengungen unternommen wurden, um die vorgesehene planmäßige Aufgabe des ersten Halbjahres 1962 zu erfüllen.

Wenn das trotzdem nicht gelang, so ist es darauf zurückzuführen, daß

wir erstmalig seit vielen Jahren einen 100-MVA-Trafo, der bereits am 20. Juni zur Hauptprobe fertiggestellt war, auf Grund eines technischen Defektes nicht liefern können. Darüber hinaus traten bei der Neukonstruktion eines anderen Großtrafos konstruktive und fertigungstechnische Mängel zutage, die ebenfalls eine Fertigstellung nicht ermöglichten, und am letzten Tage des Monats zeigte sich bei zwei neukonstruierten Drosselspulen noch eine zu hohe Erwärmung, so daß diese ebenfalls noch einmal einer genauen Prüfung unterzogen werden müssen. Die hierdurch ausgefallene Summe von etwa 2,4 Mill. DM konnte durch die Lieferung anderer Erzeugnisse nicht ausgeglichen werden. Trotz dieser Ausfälle gelang es jedoch den

(Fortsetzung Seite 2)

Das meinen wir

RGW und TRO

Die Tagung der Vertreter der Länder des RGW in Moskau legte die Grundprinzipien für die gemeinschaftliche Arbeit zur Verbesserung und Vervollkommnung der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung fest.

Wie wirkt sich diese sozialistische Arbeitsteilung auf die Produktion von Transformatoren, Schaltern und Wandlern aus?

Die Profilierung der Produktion der Deutschen Demokratischen Republik, die sich auf der Grundlage der RGW-Beschlüsse vollziehen wird, kann an unserer Betriebsproduktion nicht vorbeigehen. Die beschleunigte Entwicklung der fortschrittlichsten Formen der Arbeitsteilung, zu der insbesondere die Spezialisierung und Kooperation der Produktion innerhalb des sozialistischen Lagers gehören, erfordert eine Konzentration der Produktion gleichartiger Erzeugnisse in einem bzw. einigen sozialistischen Ländern für die Befriedigung der Bedürfnisse der an diesen Erzeugnissen interessierten Länder. Die damit verbundene Erhöhung der Produktion führt selbstverständlich zu einer entscheidenden Senkung der Selbstkosten, zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit und zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Es wird also in den nächsten Wochen durch die Mitwirkung hervorragender Fachleute unseres Werkes auf der Grundlage der Empfehlungen und Beschlüsse das endgültige Profil für die Transformator-, Schalter- und Wandler-Produktion in der DDR festgelegt werden. Unter Beachtung des bisher Gesagten kann man annehmen, daß die Verpflichtung dahin gehen wird, die in der DDR und damit auch bei uns vorliegenden fachlichen Erfahrungen hinsichtlich der Konstruktion und des Baues unserer Geräte so zu nutzen, daß der größtmögliche Nutzen für das gesamte sozialistische Lager daraus entsteht.

Über die sich daraus ergebenden Veränderungen innerhalb unserer Produktion werden wir die Angehörigen unseres Werkes ständig informieren.

Wolter



GENOSSE HILLE ist seit 3 1/2 Jahren im TRO und hat als 27jähriger den Beruf des Trafobauers begonnen und vor einigen Tagen die zweijährige Lehrzeit erfolgreich beendet. Am Tage der Aufnahme überraschten wir ihn bei der Arbeit an seinem Prüfungsstück. Zum Lernen ist es nie zu spät, wenn es auch oftmals schwer ist.

Quer durch's Werk

Die Lehrgänge an der Technischen Betriebsschule, die ab September d. J. beginnen, haben wir bereits im „Trafo“ Nr. 20 genannt. Die Anmeldungen für den Besuch von Lehrgängen bitten wir rechtzeitig in der Abteilung AQ vorzunehmen.

Die Fachschule für angewandte Kunst zeigt seit dem 4. Juli im Speisesaal 1 Naturstudien und kunstgewerbliche Arbeiten. Sie wollen uns mit dieser kleinen Ausstellung Anregungen für gute, sinnvolle Freizeitgestaltung geben.

Am 9. Juli werden Gewerkschafts-, Partei- und Werkleitung das Kinderferienlager Prenden abnehmen und übergeben.

Wir erinnern an das heute, am 6. Juli, um 14.30 Uhr im Speiseraum des KWO stattfindende Forum über „Die Entwicklung der Wirtschaftsgemein-

schaft zwischen der nationalen Volkswirtschaft der DDR und der UdSSR“.

Auf dem zentralen Meistertag am 4. Juli berieten die Meister über die arbeitsökonomischen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Alle Gewerkschafts- und Parteifunktionäre werden am 7. Juli zum gleichen Problem beraten.

Noch einmal, das Abonnement unserer Betriebszeitung läuft mit der Ausgabe Nr. 25 ab. Bitte erneuern Sie es rechtzeitig. Für die Ausgaben Nr. 26 bis 35 beträgt der Preis 0,50 DM.

Ein großes Sommerfest veranstaltet der Klubrat am 5. August ab 16 Uhr in unserem Klubhaus für alle Trojaner. In den nächsten Ausgaben berichten wir mehr darüber.

Kollegin Nack von KME sagt:

„Das Nationale Dokument gibt die einzig richtige Erklärung über die Zukunft Deutschlands. Deshalb müssen wir alle mit zum Aufbau des Sozialismus beitragen und die Deutsche Demokratische Republik durch bessere Arbeit und durch Erfüllung der Volkswirtschaftspläne stärken.“



Kleines 1x1 - „mangelhaft“

Wer große Dinge erreichen will, kann es nur, wenn er auch die kleinen gebührend beachtet. Auch die Beherrschung der Mathematik setzt die Beherrschung des kleinen Einmaleins voraus.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, beantragten zwei Kollegen aus der Abteilung FTV bei der kaufmännischen Direktion, eine wichtige Dienstreise per Flugzeug machen zu können. Sie gingen davon aus, daß sie nach der Arbeitszeit per Flugzeug ihren Bestimmungsort schnell erreichen konnten, während eine Bahnfahrt mehrere Stunden Arbeitsausfall zur Folge gehabt hätte. Aus Sparsamkeitsgründen wurde dieser Antrag von der kaufmännischen Direktion abgelehnt, nach nochmaliger Rücksprache aber dann eine Flugreise und eine Bahnfahrt genehmigt;

die Sparsamkeit sieht in diesem Fall folgendermaßen aus:

Eine Flugreise bis zum Bestimmungsort kostete 40,90 DM, die Bahnreise kostete 39,40 DM, also eine Einsparung von 1,50 DM; zur Bahnreise kommen aber 8 Stunden Arbeitsausfall = 27,- DM hinzu, der Wert der Arbeit, die in diesen Stunden hätte erledigt werden können, nicht mitgerechnet, also 1,50 DM Einsparung von seiten der kaufmännischen Direktion, in Wirklichkeit aber 25,50 DM Verlust.

Diese nicht verständliche Rechnungsweise in der kaufmännischen Direktion trägt bestimmt nicht dazu bei, die Kollegen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der Lösung unserer Partei und Regierung „Spare mit jeder Minute, mit jedem Pfennig, mit jedem Gramm“ so zu überzeugen, daß sie sie zu ihrer eigenen Lösung machen.

Wollen wir die Kollegen von der Richtigkeit unserer Politik überzeugen, kann man das nicht nur mit Worten tun, sondern in erster Linie durch die richtige Anwendung und Ausführung unserer Gesetze, Beschlüsse und Lösungen. Solche Praktiken aber, wie hier aufgezeigt, tragen nicht dazu bei.

Wir sind der Meinung, man sollte eine Minute länger überlegen, um die richtige Entscheidung treffen zu können; diese Rechnung geht immer auf und würde, wie in diesem Fall z. B., einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 8 Stunden eingesparter Arbeitszeit = 25,50 DM erbracht haben.

R. Bachmann, FTV

Wir sind dabei



„Wenn gefragt wird, ob man solche Selbstkosten dulden darf, werden Sie sagen, man darf es nicht. Aber Sie dulden sie... Ich darf es nicht dulden!“

So begann Bachirews „Schlacht unterwegs“.

Dürfen wir dulden, daß in unserem Werk Maschinen im Werte von 542 000,- DM ungenutzt herumstehen? Wir sagen nein, aber bisher haben wir es geduldet. Diesen Zustand wollen wir nicht länger mit ansehen, weil wir wissen, daß unser Arbeiter-und-Bauern-Staat für dieses Geld hätte 27 Wohnungseinheiten bauen können.

Die in unserem Werk schlummernden Reserven wollen wir aufspüren, darum schließen wir uns auch der Aktion M, bei der es vor allem um ungenutzte Maschinenkapazitäten geht, an. Wir rufen alle DFJ-Gruppen und Grundeinheiten, alle FDJ-Kontrollposten, alle jungen Arbeiter, Techniker und Ingenieure, sich dieser Aktion M anzuschließen.

Stellen wir gemeinsam fest, wo Maschinen und Aggregate in ihrer Kapazität nicht genutzt oder ausgelastet werden, ermitteln wir ihre Werte. Wir wollen aber nicht nur feststellen und Werte ermitteln, sondern auch Vorschläge unterbreiten, wie diese ungenutzte, teilweise moderne Technik wirksam eingesetzt werden kann.

Wolfgang Flüge
2. Sekretär der
FDJ-Grundorganisation



Daß die Durchsetzung der Mitrofanow-Methode in den Produktionsstätten, besonders in MW 4 und MW 3, noch ungenügend ist, ist leider wahr. Da Kollege Ing. Fischer, FTV, vom Werk den Sonderauftrag erhielt, die Einführung

Praxis hinkt nach

der Mitrofanow-Methode vorzubereiten, wandten wir uns an ihn mit der Frage: „Was ist zu tun, um die Mitrofanow-Methode im Werk erfolgreich einzuführen?“

„Man muß erst die Frage stellen: Was wurde getan, und warum geht es nicht wirkungsvoller weiter? Gegenüber den Betrieben, hier vor allem den Produktionsleitungen, haben wir kein Weisungsrecht und somit keinen Einfluß auf die Durchsetzung der Mitrofanow-Methode. Ich weiß, daß wir zu Anfang den Karl-Marx-Städtern in der Vorbereitung voraus waren. Zur Zeit ist es jedoch umgekehrt, wir hinken nach. Die Karl-Marx-Städter erkannten schnell, daß es letztlich auf die erfolgreiche Durchführung der Mitrofanow-Methode an-

kommt. Deshalb muß man, wollen wir in der Mitrofanow-Methode weiterkommen, Klarheit in den Produktionsleitungen der Betriebe schaffen, und hier kann und muß der Produktionsdirektor helfen. Die Produktionsleitungen der Betriebe werden die Weisung zur Anwendung der Mitrofanow-Methode erhalten, und ferner sollte es möglich sein, daß eine technische Zeichnerin die Unterlagen für die Herstellung der Gruppenkataloge fertigt.“

Wir erwarten von der Produktionsdirektion und den Produktionsleitungen des F-, O- und R-Betriebes eine klare Antwort auf die Frage: „Warum wird die Mitrofanow-Methode nicht erfolgreich durchgeführt?“



Höchste Zeit, die alten Treter zu wechseln.

Wir erfüllten den Staatsplan nicht

(Fortsetzung von Seite 1)

Kollegen des Transformatorbaues, die Warenproduktion gegenüber dem ersten Halbjahr 1961 auf 120 Prozent zu steigern.

Wenn damit auch von allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes große Leistungen vollbracht wurden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß wir als Gesamtwerk unsere Aufgabe nicht erfüllten.

Mit dem Dank an alle Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz für ihre persönlichen Leistungen im ersten Halbjahr 1962 verbinden wir gleichzeitig die Aufgabe, mit noch größerer Anspannung aller Kräfte dafür zu sorgen, daß die Aufgaben des zweiten Halbjahres ohne Verzögerung mit dem gleichen Elan weiter verfolgt werden, damit wir am Ende dieses so bedeutsamen Jahres die hundertprozentige Planerfüllung erreichen. Dazu ist es notwendig, daß die im ersten Halbjahr zutage getretenen Mängel, die in den Leitungssitzungen aller Bereiche sowie in den Ständigen Produktionsberatungen bereits ausgewertet wurden, nunmehr sofort durch die entsprechenden Schlußfolgerungen beseitigt werden.

Ich kann mir nicht helfen

Ich bin ja nicht schlecht im Rechnen, und von Haufen verstehe ich auch etwas, aber mit dem Zählen der Dreckhaufen in unserem Werk werde ich nicht fertig. Ganze Studien kann man treiben. Gehört nun dieser kleine zu dem größeren, zählt man diesen Bausand mit Scherben auch zu den Dreckhaufen? Aber was noch schlimmer ist, fast jeden Tag ändert sich die Anzahl. Meistens werden es mehr statt weniger. Ich kann mir nicht helfen, ich habe das Empfinden, daß sich meine Zählerei erübrigt, wenn die ganzen Dreckhaufen mal verschwinden.

Was halten Sie davon?

Margit Schmidt

Ihr Schnüffler

Der Plan muß leben

Sechs Monate Frauenkommuniqué

Ohne unsere Frauen wäre das Transformatorwerk undenkbar, ohne ihre Hilfe die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben unmöglich. In nicht wenigen Abteilungen stellen die Frauen die Mehrzahl der Mitarbeiter dar. Oftmals sind die Arbeitsbedingungen nicht leicht, und es herrscht Schichtarbeit, so daß die Belastung durch den Haushalt doppelt schwer wird. Aber die vorbildlichen Leistungen unserer Kolleginnen zum Beispiel in den Brigaden „Völkerfreundschaft“, „Anne Frank“ oder in der Brigade Laurisch haben bis heute ihre volle Würdigung nicht gefunden.

Vor sechs Monaten beschloß das Zentralkomitee der SED das Kommuniqué „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“. Unsere Partei stellt darin richtig fest, daß die Gleichberechtigung der Frau eine Angelegenheit der ganzen Gesellschaft ist, ja man kann eigentlich sagen, besonders unserer männlichen Mitarbeiter. Die juristische Gleichberechtigung ist die eine Seite, aber

ihre Verwirklichung, die volle Anerkennung und Förderung unserer Frauen im beruflichen und persönlichen Leben, die andere.

Unser Werk hat im Februar 1962 einen Frauenförderungsplan verabschiedet, der qualitativ wesentlich besser ist als in den vergangenen Jahren. Er wurde gründlich vorbereitet, mit vielen Kolleginnen diskutiert und als Arbeitsgrundlage den

verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären und den Leitungsorganen der gesellschaftlichen Organisationen übergeben. Jedoch dieser Plan lebt nicht, er verschwindet immer wieder unter dem Berg anderer Tagesaufgaben und ökonomischer Probleme.

Wegen der Bedeutung der Frauenförderungspläne und des Kommuniqués des ZK hat deshalb der Staatsrat im Mai 1962 das Kommuniqué als gesetzkräftig erklärt und alle Wirtschaftsleiter verpflichtet, die Realisierung der im Kommuniqué enthaltenen Forderungen durchzusetzen. Für uns bedeutet das, sehr schnell den Frauenförderungsplan mit Leben zu erfüllen und die in ihm enthaltenen Maßnahmen in kurzen Zeitabständen bis ins Detail zu kontrollieren. Hierzu sind bereits die ersten Schritte eingeleitet.

Die größte Verantwortung lastet dabei zweifellos auf unseren mittleren Leitungsfunktionären, besonders auf den Meistern und Abteilungsleitern. Sie kennen die Frauen am besten, sie wissen von ihren Sorgen, aber auch von ihren Fähigkeiten. Jedoch betrachten gerade diese Kollegen oftmals den Frauenförderungsplan als eine zentrale Angelegenheit der Werkleitung und des Frauenausschusses.

alles erledigt sein. „Weißt du was“, sagte ich, „warum gleich im Klubhaus die Absaugung vergolden, wenn es in vielen Werkstätten noch an den notwendigsten Frischluftzuführungen fehlt?“ „Menschenskind!“ rief er, „das ist die Lösung! Ob das LT begreift?“

Übrigens, der Einspruch von LT ist nicht erfunden. Daß man in der Abteilung TH einer solchen Fordzung nachgab und der BGL lakonisch mitteilte, daß erst Ende September mit dem um 25 000 DM teureren Bau begonnen werden kann, schlug dem Faß vollends den Boden aus. Inzwischen wird weitergebaut. Oben wird abgesaugt. Aber bestehen bleibt die Schuldürgerei der Abteilungen LT und TH.

Schmoli

Kurzgesch(l)ossenes

Daß es Vorsitzende der BGL nicht leicht haben, weiß ich seit 1947, als ich aus der Hand eines solchen Helden meine erste Unterhose sonderzugeteilt bekam. Nie werde ich das zerquälte Gesicht dieses Mannes vergessen, der unverdrossen, ob mit Hosenträgern, roten Rüben oder Wettbewerben, am Aufbau unserer Republik schuftete. Heute, im Zeitalter der Fernseher und Kühlschränke, müßte man annehmen, haben es auch BGL-Vorsitzende leichter. Weit gefehlt.

Neulich besuchte ich unseren Turni. Als er meine zum Gruß gebotene Hand übersah und mürrisch begann, mit vollen Backen in den Aschenbecher zu blasen, wurde ich stutzig. Ich fragte: „Is was?“ Er holte ein riesi-

Mehr Luft

ges Buch aus seiner Aktentasche und knallte es auf die Tischplatte. Ich las den Titel des Wälzers: „Die Gegenstrom-Saugungs-Theorie in ihrer Rolle und Bedeutung für Kultur und Tanz.“ Ich rüttelte ihn: „Alfredo, sag doch was!“ Zögernd erzählte er:

„Der Saal des Klubhauses soll renoviert werden, wozu auch der Bau einer Entlüftungsanlage gehört.“ „Na und?“ sagte ich. „Das ist es doch, die sollte oben absaugen und unten sowie an den Seiten frische Luft einblasen.“ „Und das ist so aufregend?“ „Ja, denn der Sicherheitsinspektor hat entschieden, daß oben eingeblasen und unten abgesaugt werden muß.“

„Ha???“ Er wies mit dem Finger auf die Gegenstrom-Saugungs-Theorie und stürzte mit dem Ruf „mehr Luft“ ans Fenster. Mühsam holte ich ihn zurück. „Unten, oben, unten, oben, wer hat nun recht?“ mümmelte Turni. „Die Luft von LT ist doch so teuer.“ „Teuer?“ „Na eben, sauge ich unten ab“ — er blies schon wieder in die Asche — „wie LT sagt, so kostet der Spaß 25 000 DM mehr, und die komplizierte Vorbereitung ermöglicht den Baubeginn erst Ende September.“ „Ach du mein K- und S-Fonds!“ Jetzt verstand ich. Die BGL hat bereits Pfingsten das Klubhaus wegen Renovierung schließen lassen, und im September sollte eigentlich

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 16. bis 20. Juli

Essen 1	Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, Brot	Donnerstag: Spaghetti mit Tomaten-tunke, Jagdwurst
Dienstag: Sauerbraten mit Mischgemüse, Salzkartoffeln	Mittwoch: Schweinefleisch mit Blumenkohl, Salzkartoffeln	Freitag: 1/2 EI, gek.; mit Speck-tunke, Kartoffeln, Kopfsalat
Donnerstag: Grünebohneintopf mit Fleisch	Freitag: Fischfilet, gebr.; mit Senftunke, Kartoffeln, Kopfsalat	Schonkost
Essen 2	Montag: Milchnudeln, Kompott	Dienstag: Leber, ged. mit ger. Möhren, Kartoffeln
Dienstag: Käser mit Sauerkohl, Erbsen, Salzkartoffeln	Mittwoch: Deutsches Beefsteak mit Blumenkohl, Salzkartoffeln	Mittwoch: Kalbsfleisch auf Reis mit Blumenkohl
		Donnerstag: Möhreintopf mit Fleisch
		Freitag: Fischfilet, gek., mit Dilltunke, Kartoffeln, Kopfsalat

Änderungen vorbehalten!

Unsere Taten sind mitbestimmend für die Zukunft der Nation

Ein Kollektiv wuchs im Kampf

Brigade Piefke hat sich für die neue Lohnform entschieden
Betriebsleitung muß ihre Verpflichtungen einhalten

Seit November vergangenen Jahres steht unsere Brigade im Produktionsaufgebot. Mit der Teilnahme an diesem Aufgebot unserer Arbeiterklasse entstand und entwickelte sich unser Kollektiv.

Seitdem qualifizierte sich jeder von uns an jeder Maschine, um eventuellen Ausfällen vorzubeugen. Allerdings fehlt hier noch die wirksame Unterstützung des Meisters Genossen Liebs und des Abteilungsleiters Genossen Siewert. So vertritt z. B. der Genosse Siewert die Meinung: „Nun hört mal 'ne Weile auf mit Qualifizierung“, weil nämlich die Belastung der Abteilung zu hoch ist (Durchschnittsentlohnung beim Anlernen und damit höhere Abteilungskosten). Hier sollten in gemeinsamen Anstrengungen Wege gefunden werden, die allen Belangen Rechnung tragen.

Weiterhin haben wir unsere Verpflichtung zur Termineinhaltung erfüllt. Außerdem stieg seither die Anzahl der von uns eingereichten Verbesserungsvorschläge.

Ein sehr wichtiger Punkt unserer Brigadeverpflichtung war, die Leistung an den Durchschnittslohn heranzuführen, um das Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn zu beseitigen.

Es zeigte sich bald, daß unsere Leistung durch die Einführung der neuen Technik nicht an den Lohn heranzuführen war. Unsere Normerfüllung blieb weiterhin bei 230 bis 250 Prozent. Das war nicht mit den Interessen unserer Arbeiterklasse vereinbar. Es ist ja auch nicht so einfach, sich dem Staat und der Gesellschaft gegenüber ehrlich zu machen. Nach einigen manchmal recht harten Aussprachen in der Brigade haben wir uns entschlossen, ab 2. Juli d. J. nach einer neuen Lohnform zu arbeiten. Sinn und Ziel dieser Lohnform ist, die Losung der Kollegen des VEB „8. Mai“ aus Karl-

Marx-Stadt, „Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten!“ zu verwirklichen. Die neue Lohnform hat den Stücklohn auf der 60-Minuten-Basis plus Mehrleistungsprämie zum Inhalt. Diese Mehrleistungsprämie ist in ihrer Höhe abhängig von solchen Faktoren wie Qualität der Arbeit, Einhaltung der Arbeitszeit, Fehlzeiten usw. Sie kann maximal den Betrag des Leistungsgrundlohnes je Stunde in der persönlichen Lohngruppe erreichen.

Dieser Schritt soll ein weiterer Beitrag zur wirtschaftlichen Festigung unserer Republik sein.

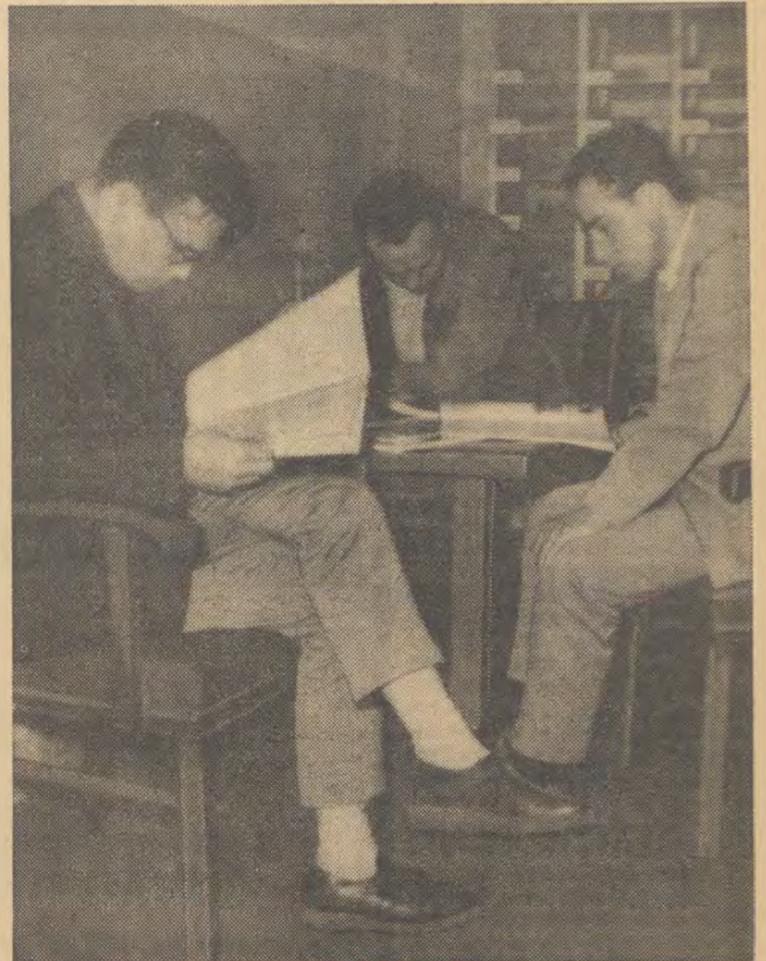
Die Kollegen, bei denen ein Mißverhältnis zwischen Lohn und Leistung besteht, fordern wir auf, diese Lohnform ebenfalls zu übernehmen.

Unsere Betriebsleitung möchten wir an dieser Stelle nochmals an unsere

Forderungen zum Produktionsaufgebot erinnern, weil es jetzt mehr denn je auf ihre Unterstützung bei der Planerfüllung und bei der Realisierung unserer Verpflichtungen ankommt.

Achim Piefke, Egon Amthor, Paul Semmler, Horst Sonnenwald, Klaus Steffen, Klaus Kuhnert

Die fachliche Information und Weiterbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für gute Leistungen. Diese Meinung haben unsere drei Kollegen auf dem Bild und sind deshalb ständige Gäste der technischen Bücherei. Leider wird die technische Bücherei noch nicht von allen Kollegen in gleicher Weise genutzt, so wie es die Kollegen Dipl.-Ing. Präger, TQO/Pr, Ing. Wittig, TQO/Pr, und Dipl.-Ing. Gierth, TOB, tun.



60-Minuten-Basis nicht neu

Prämienstücklohn und Steigerung der Arbeitsproduktivität

Dem Beispiel der Brigade Albert Richter, Btm, das Produktionsaufgebot auf einer höheren Stufe weiterzuführen, sind ab 1. Juli d. J. weitere Kollegen unseres Werkes gefolgt. In gründlichen Aussprachen und Diskussionen überzeugten sich die Kollegen vom Betonspulenanbau, von As, von der Wickelei 1 und die Kollegen der Brigade Piefke aus Mw 2, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die richtige Lohnform

in einem untrennbaren Zusammenhang stehen. Im Monat Juli werden durch die Kollegen der Abteilung Arbeit, unterstützt durch Mitarbeiter der gesellschaftlichen Organisationen, die Gespräche mit weiteren Brigaden und Werkstattkollektiven geführt, um allen Kollegen, bei denen diese neue Lohnform zur Anwendung kommt, volle Klarheit über den Inhalt und die Methodik zu geben.

machen, die dafür bezahlt werden“, handeln.

Dieser Standpunkt ist in einem volkseigenen Betrieb mehr als schädlich, da wir schließlich alle Mit-eigentümer unserer Betriebe sind und demzufolge alle die Verantwortung für die Erfüllung der uns übertragenen Aufgaben tragen.

Was ist Prämienstücklohn?

Prämienstücklohn ist, wie schon der Name sagt, zunächst mal ein einfacher Stücklohn, dem Arbeitsnormen zugrunde liegen. Da es sich jedoch in der Vergangenheit gezeigt hat, daß Arbeitsnormen als Maß der Arbeit und des Lohnes zwar richtig

auf die Mengenleistung orientieren, aber nicht genügend Einfluß auf andere wichtige Kennziffern, wie z. B. die Erfüllung des Produktionsplanes, nehmen, war es notwendig, sich in den vergangenen Jahren in Vergessenheit geratenen Lohnformen zuzuwenden. Der Prämienstücklohn, der außer auf die Erfüllung der

Arbeitsnormen den einzelnen Arbeiter sowie das Kollektiv auf die Erfüllung anderer wichtiger Kennziffern, wie z. B. Produktionsplanerfüllung, Einhaltung der Qualitätsnormen und ähnliche, orientiert, ist nicht neu und wird von anderen sozialistischen Ländern schon viele Jahre mit Erfolg angewendet. Er stellt dem Arbeiter in Form einer Mehrlohnprämie für die Erfüllung wichtiger Kennziffern einen zusätzlichen materiellen Anreiz.

Die richtige Arbeitsnorm anwenden

Es kommt neben vielen anderen Ursachen auch die richtige Lohnform an, um unsere Kollegen nicht nur an der Erfüllung der Arbeitsnormen, sondern genauso an der Erfüllung des Produktionsplanes zu interessieren. Genau das kann mit dem Prämienstücklohn erreicht werden.

Es ist jedoch nicht nur so, daß die von der Mehrheit unserer Kollegen mit 200 Prozent und darüber erfüllbaren Arbeitsnormen keinen genügenden materiellen Anreiz mehr darstellen. Man muß auch offen aussprechen, daß alle Arbeitsnormen, die Reserven, unkontrollierbare Zuschläge und sonstige Puffer enthalten, keine Grundlage für unsere Planung darstellen können. Viele der organisatorischen Schwierigkeiten in unserem Werk beruhen darauf, daß bei uns Arbeitsnormen zur Anwendung kommen, die nicht den tatsächlich notwendigen Zeitaufwand aufzeigen.

Dieser Zustand ist nicht nur in unserem Werk so, sondern durch Vernachlässigung wichtiger Prinzipien in vielen Werken unserer Republik eingerissen. Darum hat das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Orientierung herausgegeben, schnellstens alle Zuschläge und sonstigen Reserven aus den Arbeitsnormen herauszunehmen und diese wieder auf die 60-Minuten-Basis zurückzuführen. Damit erhalten die Arbeitsnormen endlich nach langer Zeit wieder eine reale Aussagekraft und werden wieder zu dem, was sie schon immer hätten sein müssen, zur kleinsten Planeinheit. Die Bereinigung der Arbeitsnormen wird zur Zeit in vielen Betrieben unserer Republik mit der Einführung des Prämienstücklohnes verbunden.

Schellknecht, AN



Foto: Rehausen

Neuerer von morgen

gen Menschen, die wir zu ehrlichen Facharbeitern und begeisterten Neuerern erziehen sollen, liegt mir am Herzen.

Mit dem Sieg des Sozialismus in der DDR schaffen wir die Grundlagen für die Vereinigung der beiden deutschen Staaten und die Zukunft unseres Volkes in Frieden, Freiheit, Demokratie und Sozialismus. So heißt es im Nationalen Dokument.

Wir haben eine tüchtige Arbeiterklasse, eine fähige Intelligenz und tüchtige Genossenschaftsbauern, mit denen wir unser Ziel, den Sieg des Sozialismus, erreichen werden.

Unsere Lehrlinge sind der Nachwuchs der Facharbeiter, der Ingenieure, der Wissenschaftler, die an den ökonomischen Erfolgen der DDR einen wesentlichen Anteil haben werden. Wie sie nun den ökonomischen Fortschritt unserer DDR unterstützen, will ich kurz berichten. Vorausschicken muß ich noch, daß wir Aufträge für andere volkseigene Betriebe übernommen haben.

Vor einiger Zeit hatten unsere Lehrlinge der Grundausbildung Zwischenprüfung. Ihnen war die Aufgabe erteilt, bestimmte Teile

an Geräten technisch zu verbessern. Entwürfe waren anzufertigen und die Berechnungen auszuführen.

Das vor einigen Wochen in der Lehrwerkstatt gebildete Jugendneuereraktiv hat diese Arbeiten mit den Meistern überprüft und ist jetzt dabei, die brauchbarsten Vorschläge in die Tat umzusetzen.

So tragen auch sie schon dazu bei, daß die Erzeugnisse der Lehrwerkstatt billiger hergestellt werden und der Volkswirtschaft Nutzen entsteht. Aber es gibt noch einen viel größeren Nutzen. Nämlich den, daß unsere Lehrlinge zu Knoblern, zu begeisterten Menschen für die neue Technik erzogen werden.

Wenn unsere Lehrlinge die Grundausbildung beendet haben und die nächste Phase der Ausbildung in den Werkstätten bekommen, sollten die Lehrfacharbeiter die Lehrlinge zu solchen Taten anregen und sie bei ihren Knobeleyen unterstützen.

Denken wir daran, daß sie diejenigen sind, die in wenigen Jahren als Facharbeiter, als Ingenieur, als Wissenschaftler am sozialistischen Aufbau unserer DDR mitarbeiten werden.

Nicht zufällig, sondern gesetzmäßig

Durch eine Reihe politischer Umstände, die sich aus der komplizierten Lage der Deutschen Demokratischen Republik an der Grenze des imperialistischen Lagers ergeben, gelang es uns im Jahre 1961 nicht, das geplante Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn einzuhalten.

Auch bei uns im Werk wurde die geplante Arbeitsproduktivität nicht erreicht, aber der Durchschnittslohn überschritten. Das kann auch gar nicht anders sein, wenn man betrachtet, daß die durchschnittliche Normerfüllung in unserem Werk bei 198 Prozent liegt, daß über 50 Prozent aller Leistungslöhner ihre Normen mit 200 Prozent und mehr erfüllen, daß aber auf der anderen Seite der Produktionsplan nicht erfüllt werden konnte.

Alle Mitarbeiter unseres Werkes und nicht zuletzt die leitenden Funktionäre müssen erstlich daran arbeiten, die Voraussetzungen für zukünftige Planerfüllung zu schaffen. Es kann aber auch nicht verschwiegen werden, daß es eine Reihe von Arbeitern gibt, die nach wie vor nach dem Motto, „Hauptsächlich mein Geld stimmt, für die Planerfüllung sollen sich mal diejenigen Gedanken

Lehrerbermeister
HERBERT WALDOW
ist Kandidat der SED geworden
Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat hat durch viele Vorschläge und durch die Tat bewiesen, daß er sich konsequent für die Erhaltung des Friedens einsetzt. Das ist für mich sehr wichtig, denn ich habe selbst Kinder, die in Glück und Frieden aufwachsen sollen. Aber auch das Schicksal der jun-

Stolz auf solche Lehrer

Am 12. Juni d. J., dem Tag des Lehrers, wurden Herr Hoffmann und Herr Dr. Diegel Oberlehrer.

Als ich den Direktor unserer Schule, Herrn Schlegel, nach den Gründen der Beförderung fragte, antwortete er mir: „Wir haben das große Glück, in einem von Arbeiterhand geschaffenen und regierten Staat zu leben. Die Arbeiter in diesem Staat haben ein Recht darauf, daß ihre Kinder im Sinne des Humanismus, für den Frieden und zur Arbeit erzogen werden. Sie haben uns, die Lehrer, mit der Erziehung ihrer Kinder beauftragt und zeichnen diejenigen, die ihre Aufgabe besonders gewissenhaft erfüllen, mit Orden, Medaillen und Titeln aus.“

Herr Hoffmann hat hervorragende Leistungen in der organisatorischen Leitung des Schulbetriebes gezeigt. Auch als Lehrer in den Fächern Geschichte und Staatsbürgerkunde versteht er es vorbildlich, seine Schüler für die Probleme unserer Zeit zu interessieren.

Herr Dr. Diegel erwarb sich besondere Verdienste auf dem Gebiet des Deutschunterrichts und als Vorsitzender des Zirkels für Fremdsprachen. Ein Beweis seines Könnens ist, daß zwei Schüler der von ihm ins Abitur geführten Klasse die Prüfungen mit „ausgezeichnet“ und zwei weitere mit „sehr gut“ bestanden.

Wir freuen uns ganz besonders, solche Lehrer an unserer Schule zu haben, und ich glaube, daß die Verleihung dieses Titels für viele Schüler Ansporn zu besseren Leistungen ist.“

Im Namen der gesamten Schülerschaft gratulieren wir Herrn Hoffmann sowie Herrn Dr. Diegel.

—HaKi—



Hurra, endlich Ferien!

Schülerredaktion hält Rückschau / Ungenügende Unterstützung durch FDJ und Partei
9 b 1 erste Klasse, die die Schülerzeitung geschlossen abonniert hat

Wieder einmal ist ein Schuljahr glücklich überstanden. Mehr oder weniger erfolgreich, das wird beim einzelnen verschieden sein. Einerlei, es ist überstanden, und so werden die Bücher in die Ecke geworfen; der Schüler schwört, sie trotz seines Wissensdurstes, der ihn nicht ruhen läßt, während der Ferien kein einziges Mal anzufassen. Beim Anblick seines Zeugnisses packt ihn die Reue. So manche Zensur könnte besser sein, wenn man — nun ja, wenn man z. B. so fleißig gewesen wäre, wie Frau Lübke empfiehlt. Und nun

werden die guten Vorsätze gefaßt. „Ja, nächstes Jahr...“ Andere Menschen tun das am Silvesterabend, ein Schüler aber stets am Ende des Schuljahres, was den Vorteil hat, daß zwischen Vorsatz und Ausführung noch die großen Ferien liegen.

Auch wir als Redaktion der Schülerzeitung halten eine Rückschau über das vergangene Schuljahr. Und da erweist es sich, daß es hauptsächlich zwei Dinge sind, die Beachtung verdienen: einmal die Unterstützung, die wir bei der Herausgabe der Zeitung erhielten, und zum anderen das Echo, das sie bei der Leserschaft fand.

Da wäre die FDJ in der Verkörperung unseres Sekretärs Hermann Tetzner. Er glaubt, daß es genug der Unterstützung ist, wenn er mich mit „Morjen, Chefredakteur!“ grüßt. Die Existenz der ZSGL kennen wir nur vom Hörensagen. Dann wäre

noch die Parteigruppe mit Frau Albrecht an der Spitze zu erwähnen. Frau Albrecht zeigt reges Interesse an unserer Zeitung. Bereits vor einigen Monaten erklärte sie, daß sie sich mit mir dringend einmal unterhalten müsse. Leider konnten wir noch keine Zeit finden; ich bin gespannt, was sie mir sagen wird — im nächsten Jahr.

Beim zweiten Punkt unserer Betrachtung liegen die Dinge erfreulicher. Die Absatzziffer steigt. Allen voran sind hier die 10a und die 11a sowie neuerdings die 9b, die ersten Klassen, die die „Schülerzeitung“ geschlossen abonniert haben. Die Klasse 9a jedoch und mit ihr viele andere Schüler sollten sich einmal überlegen, ob es nicht möglich ist, monatlich für 5 Pfennig Interesse zu zeigen. In diesem Sinne wünschen wir uns und euch frohe Ferien und viel Sonne!

—joka—



Viele Bürger unserer Hauptstadt säumten die Straßen, als der Trauerkonvoi mit den sterblichen Überresten des Unteroffiziers Reinhold Huhn (unser Bild) durch die Straßen Berlins fuhr. — In zahlreichen Protestschreiben forderten die Menschen unserer Republik die Bestrafung der Mörder und ihrer Auftraggeber. Wie lange noch sollen die Bonner Ultras ihre schmutzigen Provokationen an unserer Staatsgrenze betreiben? Die neuen Grenzprovokationen sind eine Bestätigung dafür, daß die Verhältnisse in Westberlin einer dringenden Änderung bedürfen. — Auch an unserer Schule gab es Versammlungen und Diskussionen, besonders in den Klassen 11b₁, 11b₂, 9a und 9b₂. Die Klassen 11a und 9b₁ verpflichteten sich, ehrlich zu lernen und die Leistungen zu steuern.

Unsere literarische Ecke

Dieses Gedicht ist von Klaus-Dieter Zahmel, Klasse 10 b 2

Sie sind wieder da ...

Völker: Sie sind wieder da!
Die Bestie hat sich erholt!
Habt ihr vergessen, was damals geschah,
als Menschen im Ofen verkoht?

Völker: Sie wollen es noch mal versuchen!
Schlagt ihnen die Macht aus der Hand!
Laßt sie keine Erfolge verbuchen,
sonst stecken sie wieder die Welt in Brand.
Völker: Glaubt nicht ihren Worten!
Das haben sie schon einmal versprochen!
Wenn auch an anderen Orten,
sie haben mit dem Volke gebrochen.

Völker: Vergesst es nie!
Und denkt immer daran!
Als die Menschheit schrie,
unter faschistischem Bann.

Künstlerischer Wettbewerb

Kritisch betrachtet

Am Montag, dem 4. Juni, fand am Nachmittag der Vorentscheid des künstlerischen Wettbewerbs statt. Schon gegen 13.30 Uhr hatten sich die ersten eingefunden. Es waren zwei oder drei Schüler, die sich als Rezitatoren qualifizieren wollten, einige Jurymitglieder und ein paar Zuschauer. Die Rezitatoren hatten mächtiges Lampenfieber, und zwar ganz berechtigt — das sollte sich später herausstellen.

Da es bis zu Beginn noch eine Zeitlang dauern konnte, sahen wir uns erst die ausgestellten Arbeiten der bildenden Kunst an. Wohl gingen die Meinungen etwas auseinander, aber wir stellten einstimmig fest, daß die Zeichnungen des TRO nicht den Wettbewerbsbedingungen genügten. Statt einiger Schöpfungen prangten hier hauptsächlich mehr oder weniger schlechte Kopien. Man hätte hier eine Vorauswahl treffen sollen.

Gegen 14 Uhr begann der literarische Wettbewerb. Wir hatten eine starke Beteiligung erwartet, aber es traten nur sieben Schüler auf. Bei den Teilnehmern aus den 9. und 10. Klassen erkannte man zwar ihre Bemühungen, etwas Gutes zu bringen, doch in mehreren Fällen waren sie noch nicht reif genug für das von ihnen gewählte Thema. Die Jury machte ihnen diesen Fehler klar und bat sie, sich später mit anderen, passenden Vorträgen zu beteiligen. Es wurde sogar der gute Vorschlag gemacht, einen Literaturzirkel zu gründen, um unsere Talente zu fördern.

Schülerzeitung der Alexander-von-Humboldt-Schule, verantwortlich: Stölzer, Redakteur: Jochen Kaske

Punkt zwei der Tagesordnung war die Auswertung der eingereichten Werke der bildenden Kunst. Auch die Beiträge des Betriebes werden trotz berechtigter Kritik in der Ausstellung verbleiben. Darauf folgte die im Vergleich viel zu strenge Einschätzung der Leistungen unserer Schüler. Am besten gefiel allen das Kinderporträt von Bärbel Meier aus der 9b₃. Im Grunde genommen war diese Unterbrechung den meisten willkommen; denn es hatte den Anschein, daß die Musikverständigen in der Jury überwogen. So begaben wir uns in den Musikraum, wo man schon erwartungsvoll der Darbietungen harnte.

Wir hatten die phantastische Vorstellung von einem höchstens zweistündigen Kunstgenuß, doch nach 3 1/2 Stunden mußten wir unseren Irrtum einsehen. Die Beteiligung war in dieser Disziplin äußerst stark, so daß eine gute Organisation unbedingt notwendig gewesen wäre. Es offenbarten sich Talente, die wir an unserer Schule nicht erwartet hatten. Zwar ist uns Bernd Klötzer ein Begriff, ebenso Inge Rupprecht. Rätselhaft bleibt jedoch, warum Bernd Klötzer für seine Darbietungen eine halbe Stunde in Anspruch nehmen durfte, während andere gar nicht zum Zuge kamen. Trotz des unerwarteten Ansturms hätte Fräulein Grabow etwas mehr Überblick haben müssen. Außerdem erscheint es uns zweifelhaft, ob das Schul-Zensuren-system bei der Bewertung als künstlerischer Maßstab ideal ist. Vier und fünf mochte man nicht geben, und so blieben ganze drei Rubriken übrig.

Im ganzen gesehen war die Veranstaltung ein Erfolg. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß alle aus ihren Fehlern lernen, sowohl Lehrer als auch Schüler.

B. S.

Das Lehrerporträt

Seit fast sechs Jahren unterrichtet Herr Rannow an der Alexander-von-Humboldt-Schule. In dieser Zeit ist es ihm gelungen, einen guten Kontakt zwischen Lehrern und Schülern herzustellen. Seinen Unterricht gestaltet er interessant und abwechslungsreich. Schüler, die bei ihm lernen, erzählen voller Freude von jeder vergangenen Physik- und Chemiestunde. Daß Herr Rannow mit zu den meist angeschwärmten Lehrern gehört, brauche ich wahrscheinlich nicht zu betonen.

Der Gedanke, Lehrer zu werden, entstand bei ihm beim Nachhilfeunterricht, den er als Oberschüler an schwächere Schüler erteilte. Der zweite Weltkrieg zerstörte auch seine Laufbahn, und er legte erst 1947 das Abitur ab, um dann als Neulehrer zu arbeiten. Neben dem Unterricht in der Schule nahm er nun noch das Studium auf, um die Qualifikation bis zur 12. Klasse zu erhalten. Das war besonders in der damaligen Zeit sehr schwer, da die Menschen unter den Nachkriegsverhältnissen zu leiden hatten.

Inzwischen floß viel Wasser in die Spree, und Herr Rannow wurde ab September 1955 an der Alexander-von-Humboldt-Schule eingesetzt. Hier wurde ihm ein Raum für seinen Unterricht zugewiesen, in dem einige Möbel vorhanden waren und

Ein Mann, der begeistert



HERR RANNOW

der sich in einem tollen Zustand befand. Mit einer tüchtigen Portion Elan wurden, zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Physik, diese Möbel auf ein höheres Niveau gebracht. Die Kabel, die mit Schnürsenkel gehalten wurden, um den Kontakt herzustellen, verschwanden. Heute ist uns dieser Raum als Technisches Kabinett (TK) bekannt. Den Schulfunk und die technische Inszenierung bei Vollversammlungen und

anderen Veranstaltungen verdanken wir ebenfalls Herrn Rannow.

Die größte Freude an unserer Schule ist für ihn die Arbeit als Klassenlehrer der 11 b₂.

An erster Stelle seiner Hobbys steht seine 2 1/2-jährige Tochter. Da, wie Fräulein Grabow immer wieder betont, Musik und Naturwissenschaften eng zusammenhängen, ist auch bei Herrn Rannow die Liebe zur klassischen Musik vorhanden. Hinzu kommt noch, daß er selbst Klavier spielt. Er würde auch einen ganz charmannten Musiklehrer abgeben. Als Geschichtslehrer ist er nach seinen Aussagen unmöglich, was wir zu bezweifeln wagen. Die Geschichte der Cäsaren von ihm — mit losen lateinischen Zitaten gewürzt — serviert zu bekommen ist eine Perle der Schulzeit!

Seine Verdienste wurden in diesem Jahr am Tag des Lehrers anerkannt; außerdem ist er Träger der Pestalozzi-Medaille.

Marlis

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 8310 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8